

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das badische Oberland**

**Schneider, Johann Jakob**

**Loerrach, 1841**

Das Panorama von Obertüllingen

[urn:nbn:de:bsz:31-83335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83335)

## Das Panorama von Obertülingen.

Wer den Tülinger Hügel noch nie bestiegen hat, noch nie am Mauergelände bei dem Kirchlein stand, oder in dem an der äußersten Spitze des Pfarrgartens stehenden Kabinetchen — mag er sonst alle herrlichen Punkte des badischen Landes gesehen haben, weitaus den schönsten Punkt sah er noch nicht.

Ein Wort Lavaters, das der liebenswürdige gefühlvolle Naturfreund in ein Kabinet auf der Grundhalden bei Gelterkinden (Kant. Basel-Landschaft) einst schrieb, findet hier in diesem Garten-Kabinetchen seine schönste Stelle:

„Hier in diese Hütte schleiche  
Nie die Falschheit oder List,  
Fern von dieser Stelle weiche  
Wer kein Freund der Tugend ist!  
Heilige Gedanken sollen  
Hier dem Ruhesucher nah'n;  
Und den nahen Gnadenvollen  
Bete hier der Frohe an!“

Es ist Sonntag, und die Frühstunde des Tages im schönen Maimonat; des Himmels Gewölbe ist wolkenlos, und strahlt im reinsten Azur-Blau. Stelle dich, mein freundlicher Leser, an meine Seite und schaue die Herrlichkeit des Herrn in der Natur von diesem Standpunkt aus.

Wir wenden uns zuerst östlich: zu unseren Füßen liegt des reizenden Wiesenthales Eingang. Dort die Stadt Lörrach; etwas näher Stetten mit seiner schönen Kirche und den beiden Thürmen; beide Orte am Fuße des Dinkelbergs, dessen Anhöhen mit

\*

dem frischen Grün der Buchen und Eichen belaubt sind; etwas südöstlicher auf seiner Höhe erblickst du die Kirche der hl. Chrischona, wohin in früheren Zeiten die Andacht wallfahrtete; jetzt besteigt am Pfingstmontag der schweizerische Pfarrer von Riehen den Berg, um auf seiner Höhe in der alten Kirche daselbst einen Gottesdienst zu halten; denn die Chrischona steht auf schweizerischem Grund und Boden! Südlich abwärts von der Chrischona liegt das Bergdorf Bettingen, ein Filial von Riehen, im stillen verborgenen Thälchen; einige Häuser davon schauen aus dem Waldesdunkel hervor; — noch etwas südlicher gegen den Thalgrund hin hat sich der prachtvolle baslerische Landsitz „der Wenkenhof“ ausgebreitet, so schön und herrlich, daß er werth wäre, ein Eigenthum des Hauses von Baden zu seyn!

Richtet sich der Blick von den näheren Umgebungen höher hinauf gegen Süden, so glänzen uns vom fernen Horizonte her über einem Theil der Jurafette, die sich vom Kanton Argau durch Basellandschaft zieht, die Alpen der Schweiz mit ihrem ewigen Schnee entgegen. Jetzt bei ganz reiner Atmosphäre in der frühen Morgenstunde ist der Anblick der Gletscherreihe entzückend schön. Am äußersten Horizonte stehen das Scheerhorn, die Windgelle und der Bristen, dann etwas davon entfernt: der Urner Rothstoc und der prachtvolle kantige Tittlis, 10,145' über der Meeresfläche, nach ihm der Spanöter und der Schloßberg; dann erscheinen in südwestlicher Richtung, aber am hellsten, die Berner Alpen: die Wetterhörner, das Schreckhorn und das Finsteraarhorn 11 bis über 13000' über der Meeresfläche. Diese Bernergletscher, sowie der majestätische Tittlis enthüllen sich sehr oft dem Auge in ihrer ganzen Schöne, die übrigen Genannten seltener, dann aber um so herrlicher! Gewöhnt — sich jenseits der Berge immer noch Schöneres, noch Herrlicheres zu denken — hat hier die Phantasie Stoff zu den allerfreiesten Dichtungen; liegt ja hinter jenen fernen Höhen „das Land, wo die Citronen blühen“, das Land der schönen Künste, die Heimath eines Dante, eines Tasso, eines Angelo's, eines Raphaels, das wunderschöne Italien mit seinem Paradiese, seinem Liebeszauber und seinen irdischen Selig-

feiten. Noch mehr! Einige Tagereisen durch dieses schöne Land — von Mailand nach Genua — und wir stehen im Geiste am Ufer des Mittelmeeres mit seinem mächtigen Wellenschlage, eine neue Welt mit zahllosen Wundern eröffnet sich dem staunenden Blicke! Die Phantasie besteigt eines der prachtvollen Dampfschiffe, die Anker werden gelichtet — und hinaus geht's in die weite, weite See; das Land verschwindet allmählig, die Sonne taucht sich unter in die purpurnen Wellen; hell erglänzen die Sterne auf dem ruhigen Wasserspiegel; es ist so schön, so still, so selig auf der Meeresfluth! Doch siehe: der Steuermann schaut finster; am Horizonte entdeckt er schwarzes Gewölke, der Sturm naht, die Segel werden eingezogen; mit Blitzesschnelle hat sich der Himmel umwölkt, schwarze Nacht ringsum, der Sturm heult zum Entsetzen, schreckliche Blitze zischen, die Wogen steigen! Himmelhoch jagt der Sturm das schwankende Fahrzeug auf der Wellen Spitze und im Moment wieder hinab in die Tiefe! Ein furchtbarer Stoß, Geschrei des Entsetzens, und das Schiff in Stücken zerrissen schwimmt in seinen Ruinen — ein Spiel schäumender Wogen, und was darauf athmete und lebte und liebte — verstuft im Meeresstrudel!! Betrost, es ist nichts! die Phantasie hat dir die Szene vorgezaubert — du stehst sicher im Kabinett des Pfarrgartens zu Tüllingen!

Wir kehren wieder zu unserm Panorama zurück, und wenden uns zu den näheren Umgebungen.

Vor uns, satt am Eingange des Wiesenthals, liegt das schöne, reiche, schweizerische Pfarrdorf Niehen mit seinen lieblichen Landhäusern baslerischer Familien. Dieser Ort hat besonderes Interesse gewonnen durch die daselbst errichtete schöne Taubstummen-Anstalt, welcher der verdienstvolle Inspektor Arnold, unser badische Landsmann, vorsteht, und die die Aufmerksamkeit eines jeden Menschenfreundes in Anspruch nimmt. — Weiterhin südwestlich schließt sich an das Wiesenthal das schöne Birsthal von Kanton Basellandschaft an, mit dem Wiesenthal ein wunderbares Ganze bildend, nur durch den Rhein davon getrennt. Die nordwestlichen Abdachungen des Jura begrenzen dieses schöne romantische Thal mit

seinen Burgen und Dörfern. Im Hintergrund dieses Thales beginnt das schauerlich-schöne Münsterthal, an dessen Eingang die alte Feste Pfäffikon steht; — näher dem Auge liegt Arlesheim mit seiner zierlichen Anlage, einem Eigenthum der Herren von Andlau. Der Wanderer durch das badische Oberland lasse sich die Seitenparthie von Lörrach nach Arlesheim nicht gereuen; von Basel wende er sich nach Münchenstein und von da zu Fuß über eine sehenswerthe Schloßruine nach Arlesheim. Er bedarf dazu eines kundigen Führers; dieser Weg ist jedoch so unvergleichlich reich an den schönsten schweizerischen Szenerieen, daß die kleine Mühe mit tausend Prozenten belohnt wird. Dieß gilt jedoch nur den Freunden und Kennern einer schönen Natur; wer nur Promenaden und Fahrten macht, um an Tafeln zu schwelgen, der bleibe nur in seinem fahrenden Kasten sitzen, die Gasthöfe von Arlesheim lassen ihn auch nicht unbefriedigt.

Jetzt liegt westlich Basel mit seinem Münster, die reiche Schweizerstadt, vor uns in der Länge von einer halben Stunde vom St. Albanthor bis zum St. Johannsthor; rings mit einer zahllosen Menge von kleinen und großen Landhäusern, Gärten und Parks umgeben; wehet der Westwind, und tönen Sonntag Morgens gegen 9 Uhr die Glocken der Hauptkirchen, so wogen ihre Töne in wunderbarer Harmonie und mit ergreifender Macht wie das Brausen zahlloser Orgeln zu uns herüber, und rufen uns zu: „Es gibt ein Heiliges, ein Ewiges, ein Unvergängliches, und selig ist, wer es findet!“ —

Weiterhin nach Westen ziehen sich noch die Berge des Jura fort, und verlieren sich endlich in den Ebenen Frankreichs; Basel gegenüber liegt die Festung Landskron, die sehr deutlich dem Auge sich darstellt; sähe man nur durch den Berg hindurch, wie die Sonnambülen, so würden wir auch das interessante Kloster Maria-Stein erblicken; ganz westlich finden wir durch den Telescop die Festung Befort.

Nun westlich zu unsern Füßen liegt das hübsche badische Pfarrdorf Weil, und wir rufen dem dortigen edeln und würdigen Pfarrherrn den Morgengruß zu, dem lieben Manne von acht

deutscher Biederkeit und Treue. — Von Weil weiterhin westlich liegt die heitere Leopoldshöhe, die Grenzpforte des deutschen Staatenbundes, dann über dem Rhein — Frankreichs Hüningen, Saint Louis, nebst den vielen Ortschaften des Elsasses, die man westlich und abwärts auf ungeheuern Ebenen Frankreichs erblickt, bis zu den Vogesen, den Zwillingbrüdern des Schwarzwaldes.

Dort bei Leopoldshöhe wird der Rheinstrom sichtbar und zieht sich in zierlich silbernen Fäden abwärts, bis er bei dem Isteiner Klotz sich verbirgt. —

Nur die interessantesten Punkte dieses großen Panoramas haben wir hier genannt; noch so vieles einzelne Schöne und Herrliche erschauet der Blick, daß es ganzer Tage bedürfte, um das Gemälde in seiner Fülle genießen zu können.

\* \* \*

Und nun die erhebende Stille um uns her, der süße Duft der Blumen, der Gesang der Vögel, das Glockengeläute aus den vielen Dörfern im Thalesgrunde, der weite Himmel über uns, die grünenden Berge als prachtvolle Einfassung, die blühenden Matten zu unsern Füßen, das sanfte Wehen des Ostwinds auf dieser einzig schönen Anhöhe. —

Fühle den Eindruck des Ganzen, und wenn aus deiner Seele kein „Hallelujah“ sich hebt, und sich hinauf drängt in selbigem Jubel, zum Throne der Allmacht und Liebe, und wenn du nicht beten kannst in solcher Stunde, nicht einstimmen in die Harmonieen der Schöpfung, nicht stammeln kannst: „Groß sind deine Werke, o Herr, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist deiner Güte voll“, dann gehe hin, und laß mich weinen, daß du nicht „Mensch“ bist.

\* \* \*

O Natur, du begeisternder Zeuge des Ewigen, des Allmächtigen, des Allliebenden! du liebende Mutter aller Derer, die an deinem Herzen liegen! wie hast du dein schönes heiliges Bild auf dieser Anhöhe mit so unvergänglicher Schrift dem Innersten meiner Seele eingepägt! Ich trage dieß dein Bild in meinem

Herzen, ich pflege es mit der kindlichsten Treue, ich genieße die süßesten Freuden im Widerschein deiner Banne, in der Rück Erinnerung schöner heiliger Stunden, da ich deiner Stimme lauschte, da ich an deiner Brust lag, da du mir redestest von der noch schönern Heimath über den Sternen und von dem Herrn der Liebe, der die Erde so lieblich geschaffen und den Himmel so heilig und hehr! —

Nimmer lass ich dich, holde Natur, ich bleibe dein Schüler, dein Kind, dein dankbarer Schüler, bis du einst meinen Staub in deinen stillen Schoos aufnimmst, und mein Geist sich hinauf schwingt, dem Urlichte zu, neue Wunder der Schöpfung zu schauen, und den zu schauen, den meine Seele lieb hat